

# VON DER OFFENEN TÜR zur *Gruppenstunde*



**24**  
**Stunden**  
**sind kein Tag**



Sozialistische Jugend  
Deutschlands –  
**Die Falken**

# INHALT

*24 Stunden sind kein Tag*

**VON DER OFFENEN TÜR  
zur Gruppenstunde** HEFT 29

|   |             |
|---|-------------|
| <b>VORWORT</b>  | <b>S.1</b>  |
| Norbert Kozicki<br><b>ZUR GESCHICHTE DER OFFENEN<br/>JUGENDARBEIT BEIM JUGEND-<br/>VERBAND SJD – DIE FALKEN</b>   | <b>S.2</b>  |
| Robert Sprinzl<br><b>ZWISCHEN JUGENDVERBANDSARBEIT<br/>UND DIENSTLEISTER DER KOMMUNE</b>  | <b>S.10</b> |
| Katia Heibel<br><b>FALKENARBEIT IN HÄUSERN<br/>DER OFFENEN TÜR DES<br/>BAUVEREINS FALKENJUGEND E. V.</b>  | <b>S.16</b> |
| Jan Harms<br><b>GRUPPENARBEIT UND OFFENES<br/>ANGEBOT – WIE KANN EIN<br/>NEBENEINANDER GELINGEN?</b>  | <b>S.18</b> |
| Sabine Knöß<br><b>DER SCHÜLER*INNENLADEN<br/>KIDS IM RIEDERWALD<br/>UND DIE FRANKFURTER FALKEN –<br/>WIE ES GELINGEN KANN,<br/>EINE <i>ECHTE</i> FALKENEINRICHTUNG<br/>ZU SEIN UND ZU BLEIBEN</b> | <b>S.22</b> |



# VON DER OFFENEN TÜR zur Gruppenstunde

## LIEBE GENOSS\*INNEN,

wir Falken arbeiten seit jeher mit Kindern und Jugendlichen in festen Gruppen. Dort treffen wir uns regelmäßig, um gemeinsam zu spielen, zu lachen, uns politisch zu bilden und Aktionen zu machen. Doch die Falken haben in vielen Kommunen auch eigene Jugendclubs und andere »Offene Tür«-Angebote. Hierher kommen täglich viele alte und neue Gesichter. Die einen sind regelmäßig da, andere kommen nur sporadisch. Viele von ihnen wollen einfach nur ihre Freizeit beim Kickern und Chillen verbringen, andere nehmen die Verbandsidentität voll auf. Seit jeher ist es ein schwieriger Spagat, die »klassische« Jugendverbandsarbeit samt ihren Prinzipien der Ehrenamtlichkeit und Selbstorganisation mit den Verantwortlichkeiten und dem Eigenleben ständiger Einrichtungen zu vereinbaren. In dieser Ausgabe der »24 Stunden sind kein Tag«, wollen wir uns daher mit Offenen Türen bei den Falken beschäftigen.

Eine Offene Tür kann vieles sein, vom Begegnungszentrum bis zum Jugendclub. Wir stellen uns die Frage nach Sinn und Nutzen solcher Einrichtungen in und für unseren Verband. Welche Rolle spielen sie für unsere sozialistische Erziehung, welche Probleme und Schwierigkeiten können auftreten und wie lassen sich diese am besten überwinden, um unseren Verband zu stärken?

In der Regel finanzieren sich unsere Offenen Türen über die zuständige Kommune. Diese erwartet von uns dann, dass wir Angebote im Sinne der Stadt schaffen. Selbstorganisation und Partizipation von Kindern und Jugendlichen sind zwei zentrale Punkte unserer Pädagogik. Offene Türen unterliegen vielen Zwängen, die zum einen durch die Kommune vorgegeben werden, zum anderen aber auch aus der Struktur einer solchen Einrichtung erwachsen. Die Angebote und Arbeitsweise unterscheiden sich oft sehr stark von denen unserer »normalen« Arbeit. Man kann beobachten, dass in gewissen Teilen eine Entfremdung von unserer ehrenamtlich, selbstorganisierten Jugendarbeit stattfindet. Hier stellt sich die Frage, wie wir Offene Türen in unserem Sinne gestalten können.

In unseren Jugendclubs und anderen Einrichtungen kommen jeden Tag viele junge Menschen zusammen. Freundschaften entstehen, Gruppen finden sich und verbringen ihre Freizeit miteinander. Unser Ziel muss es sein, sie von den entstandenen »informellen« Gruppen in formale Falkengruppen zu überführen. Wir wollen Strategien entwickeln, damit sich unsere offenen Angebote und unsere Jugendverbandsarbeit gegenseitig bestärken und sie einander nutzen. Hierfür gibt es einige gute Beispiele in unserem Verband.

Während unser Verband in großen Teilen von ehrenamtlichen Mitgliedern getragen wird, die die inhaltliche und organisatorische Ausrichtung festlegen und verantworten, sind es in der Offenen Tür in der Regel hauptamtlich Angestellte. Natürlich können diese auch aus dem Verband kommen, müssen sie aber nicht. In jedem Fall befinden wir uns in einem Spannungsfeld: Die ehrenamtlichen Vorstände und Versammlungen beschließen »Im Himmel ist Jahrmarkt« und die Hauptamtlichen in der Offenen Tür sollen das auch in ihrer Arbeit umsetzen.

Gegliedert ist diese Ausgabe in zwei Teile. Einleitend wird die Offene Tür aus theoretischer Perspektive beleuchtet: Welche Formen gibt es in unserem Verband und warum haben wir uns auf dieses »Abenteuer« überhaupt eingelassen? Ausgehend hiervon versuchen wir zu klären welche Bedeutung die Offene Tür für die klassische Falkenarbeit hat bzw. haben kann. Hiernach beschäftigt sich die Ausgabe mit dem Spannungsverhältnis ehrenamtlicher Jugendarbeit und Offener Tür und der damit verbundenen Gefahr der gegenseitigen Entfremdung. Anschließend kommen wir zur Praxis: Wie schaffen wir es, den Falkenspirit auch in den Offenen Türen erfahrbar zu machen und darüber hinaus »informelle« Gruppen in Falkengruppen zu überführen. Denn eins ist klar: Für uns ist Offene Arbeit nicht einfach Selbstzweck, sondern muss der Stärkung der Verbandsarbeit dienen.

Viel Spaß beim Lesen der »24 Stunden« zu Offenen Türen.

**FREUNDSCHAFT!** Euer F-Ring  
Alma, Karina, Lisa, Immi, Sergio und Stefan

# ZUR GESCHICHTE DER OFFENEN JUGEND- beim Jugend- ARBEIT verband SJD – Die Falken



Die Pioniere der Offenen Jugendarbeit sahen sich wenige Jahre nach der Befreiung vom Faschismus und nach dem Wiederaufbau der Sozialistischen Jugend mit dem Problem konfrontiert, dass sich die Kinder und Jugendlichen häufig in Baracken, Bunkern und Kellern trafen. Unter der Zurückstellung verbandsegoistischer Interessen forderten die Pioniere »richtige Jugendheime«, die allen Kindern, Jugendlichen und Gruppen offen stehen sollten.

Die Geschichte der offenen Jugendarbeit beginnt also erst nach dem Zweiten Weltkrieg und war eine bis dahin unbekannte Form der Jugendarbeit. Im damaligen Westdeutschland gab es Ende der 1940er Jahre des vergangenen Jahrhunderts mehr als eine halbe Million arbeitsloser Jugendlicher. Zwei Millionen Kinder und Jugendlichen lebten aus Gründen der Zerstörungen in Massenunterkünften. Die Schulen waren hoffnungslos überfüllt, viele Familien auseinandergerissen.

Vor diesem Hintergrund formulierten die Vertreter\*innen der Jugendarbeit die vordringliche Aufgabe der Jugendarbeit: Beseitigung der sozialen Not der Jugend.

Offene Jugendarbeit begann in der alten Bundesrepublik mit den sogenannten »GYA-Heimen« (German Youth Activities) in der amerikanischen Besatzungszone. Bis 1950 existierten über 300 solcher Jugendheime, die das Kernstück der amerikanischen Politik der Re-Edukation bildeten. Der Begriff der re-education zielte darauf, einen Willen zum Konsens und dabei ein Bewusstsein für Gruppenprozesse zu entwickeln, um dadurch zu Einstellungsveränderungen des Individuums und zur Erfahrung demokratischer Kommunikations- und Kooperationsweisen zu gelangen.

Diese Heime wurden von den US-Amerikanern\*innen selbst geführt. Zielgruppe dieser Freizeitheime waren Jugendliche im Alter zwischen 10 und 18 Jahren, die sich nicht in Jugendverbänden organisierten. Als neues Element der Jugendarbeit standen diese Heime allen Jugendlichen offen. Offenheit und Freiwilligkeit sind bis heute die wesentlichen Strukturmerkmale der Offenen Jugendarbeit.

## Offenheit und Freiwilligkeit als Merkmal

Es war das erklärte Ziel, bei den durch Krieg und Faschismus geprägten Jugendlichen eine Erziehung zu demokratischen Verhaltensweisen zu bewirken. Aus diesem Grund stand die Mitbestimmung und Mitgestaltung ganz oben im Zielkatalog der Pädagogik. Häufig trieben der Hunger und die Neugierde auf eine neue Lebensweise die Jugendlichen in diese Heime, wo sie endlich die im Nazideutschland verbotene Musik hören konnten.

Diese offenen Jugendeinrichtungen stießen zunächst bei den Vertretern\*innen der Jugendverbandsarbeit auf ein tiefes Misstrauen.

1953 übernahmen deutsche Trägervereine diese Jugendheime, deren Programm grundlegend geändert wurde. Die Unverbindlichkeit der Angebote wurde aufgehoben, die offenen Angebote wurden zugunsten von Neigungsgruppen mit verbindlicher Teilnahme abgeschafft und an die Stelle der Mitbestimmung trat eine von Verbänden und Erwachsenen definierte »sinnvolle« Freizeitbeschäftigung.

Die Jugendfreizeitheime hatten in dieser Zeit die Aufgabe übernommen, vorwiegend pädagogische Programme für arbeitslose Jugendliche zu entwickeln, wobei es sich hauptsächlich um berufsvorbereitende Maßnahmen handelte. »Die Jugend von der Straße holen« lautete die Devise in jenen Tagen. Offene Jugendarbeit verstand sich zu dieser Zeit als Fürsorgearbeit.

### »Die Jugend von der Straße holen«

Dieser Gedanke der Jugendpflege und Jugendfürsorge stand Pate, als z. B. in Gelsenkirchen der Bauverein Falkenjugend gegründet wurde: »Zusammenfassend ergibt sich, dass zur Förderung der körperlichen, geistigen und moralischen Tüchtigkeit der Jugend, die sich die Erschienenen zum Ziel gesetzt haben, einen Verein auf gemeinnütziger Grundlage zu bilden« (Niederschrift der Gründungsversammlung vom 15.01.1955).

Auf Initiative des damaligen Falken-Unterbezirkvorsitzenden in Gelsenkirchen, Heinz Urban, trafen sich in einem Jugendheim die Vorstandsmitglieder und Ortsverbandsleiter\*innen der Falken. Der Verein wurde von Persönlichkeiten aus der SPD unterstützt. Die Zielsetzung des Vereins ergab sich durch die soziale und materielle Not der Heranwachsenden.

Die Häuser der offenen Tür wurden zu dieser Zeit als »überdachte Straßenecken« bezeichnet, sprachen aber mit ihren Zielen von geordneter Freizeit in »anständiger« Atmosphäre, Vermittlung von Geborgenheit und Heimat die unorganisierten Jugendlichen nicht an.

Ein Bericht aus den 1950er Jahren: »Jeder Ansatz von Gruppenbildung mit eigenen Fähnchen und eigenen Mitgliedsarten wurde im Keim erstickt. Jungen und Mädchen wurden getrennt, die Mädchen aus dem Freizeitheim gedrängt und nur zu seltenen Anlässen als Tanzpartnerin zugelassen. Die Ausstattung und der Betrieb der Häuser der offenen Tür waren am Bild der guten Stube ausgerichtet. Das Erziehungsziel für die Jungen war der starke, ritterliche Mann, der sich auf die Rolle als Hausvater vorbereiten muss und in diesem Rahmen auch mal spült, abwäscht und kocht.«

Mit diesem Programm schottete sich die offene Jugendarbeit von den Jugendlichen ab. Diese Entwicklung führte zu einem rapiden Besucherschwund Ende der 1950er Jahre und löste eine erste Krise der offenen Jugendarbeit aus. Unter Trägerschaft der Jugendverbände entstanden in Nordrhein-Westfalen »Freizeitheime der teiloffenen Tür«. Sie sollten organisierte und nichtorganisierte Jugendliche ansprechen. In erster Linie standen diese Einrichtungen den eigenen Verbandsmitgliedern der Träger zur Verfügung.

Es war das erklärte Ziel der Jugendverbände, über den offenen Bereich Jugendliche für die verbandliche Jugendarbeit anzusprechen. Die finanziellen Mittel, die für den Betrieb dieser Einrichtungen vom Staat zur Verfügung gestellt wurden, konnten im Hinblick auf die Ziele der Jugendverbände eingesetzt werden. Diese teilweise Rücknahme des Prinzips der Offenheit war wesentlich politisch motiviert.

Die verstärkte Förderung der Jugendarbeit durch den Staat hatte vorwiegend politische Gründe: Angst vor der Radikalisierung der Jugendlichen. Der Staat und die Politik versuchten die Bewegungen der Jugend gegen die Remilitarisierung und die sogenannten Halbstarckenbewegung (»Rock'n'Roll-Krawalle«) zu schwächen.

Zu Beginn der 1960er Jahre erlebte die offene Jugendarbeit einen neuen Impuls, der mit zwei Namen verbunden ist: dem Psychologen Lutz Rössner und Professor C.W. Müller. Beide plädierten für die absolute Offenheit der Einrichtungen und dafür, dass die Interessen der Jugendlichen in den Mittelpunkt der Jugendhausarbeit gestellt werden und nicht die Verbandsinteressen. Aus heutiger Sicht ist das eine wirklichkeitsfremde Konstruktion: Schließlich müssen die Interessen der Jugendlichen und die Verbandsinteressen keinen Gegensatz bilden – im Gegenteil.

1964 beschloss die 3. Landeskonferenz der SJD – Die Falken in NRW: »Der Verband hat bei seinem Angebot die Jugend außerhalb der Mitgliedschaft einzubeziehen.« In Folge dieser Landeskonferenz gründete sich in NRW die »Landesarbeitsgemeinschaft Sozialistischer Heimträgervereine«. Nach der Gründung der Landesarbeitsgemeinschaft entstand eine regelrechte Gründungswelle neuer Falkenhäuser. Der Landesvorstand beschloss in seiner Sitzung am 26. Januar 1966, dass alle Initiativen zur Gründung eigener Einrichtungen ausdrücklich begrüßt werden. Mit diesem Beschluss wurde die Politik eingeleitet, die dazu führte, dass in NRW nicht nur die Kirchen offene Kinder- und Jugendhäuser betrieben.

Das Jahr 1968 veränderte die Republik: Studierende kämpften gegen den Muff von tausend Jahren unter den Talaren, Schüler\*innen kämpften für das Raucher\*innenzimmer und für sexuelle Aufklärung, Lehrlinge setzten sich mit dem Besen in der Hand für eine bessere Ausbildung ein.

### Der »Linksschwenk« der SJD – Die Falken

1971 vollzog der Bundesverband der Falken im Rahmen seiner Bundeskonferenz von Gelsenkirchen seinen »Linksschwenk«. Ab sofort sprachen die Genoss\*innen von der »politischen Notwendigkeit von Jugendfreizeiteinrichtungen«.

Der Arbeitsbericht zur 8. Landeskonferenz in NRW stellte fest: »Die politische Notwendigkeit von Jugendfreizeit- und -bildungseinrichtungen als eine Voraussetzung erfolgreicher Kinder- und Jugendarbeit ist argumentativ im Verband noch nicht stark genug durchgedrungen. Hier muss von den Gremien noch viel Überzeugungsarbeit geleistet werden.« Es war die Blütezeit der Jugendzentrumsbewegung, als Tausende von Jugendlichen auf der Straße für selbstorganisierte Treffpunkte demonstrierten.

Im Jahr 1972 wurde nach umfangreichen Diskussionen das Falken Bildungs- und Freizeitwerk NRW e. V. (FBF) als Dachverband der örtlichen Trägervereine gegründet. Auf Landeskonferenzen, in zahlreichen Sitzungen des Landesausschusses und des Landesvorstandes wurde immer wieder die Notwendigkeit eigener Einrichtungen hervorgehoben und entsprechende Beschlüsse gefasst.

Nach der Gründung des nordrhein-westfälischen Dachverbandes wurden die konzeptionellen Grundlagen zum Thema »Sozialistische Jugendarbeit und Offene Jugendarbeit« gelegt. Im Jahr 1973 legte das FBF eine Konzeption mit allgemeinen Zielsetzungen für ein Haus der offenen Tür vor:

»... Der Einzugsbereich der OT (Haus der offenen Tür, Anm. d. Verfassers) sollte durch einen hohen Anteil an Arbeiterbevölkerung charakterisiert sein. Danach hat sich die inhaltliche Konzeption auszurichten. Das Haus der OT soll als Begegnungs-, Arbeits- und Spielstätte ein Zentrum außerschulischer und außerfamiliärer Aktivitäten von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen sein. Allgemeines Ziel ist es, Aktivitäten zur individuellen und gesellschaftlichen Emanzipation anzuregen, anzubieten und durchzuführen. Hierzu gehören insbesondere Aktivitäten, die geeignet sind, gesellschaftliche Strukturen, verbreitete Ideologien und Vorurteile durchschaubar zu machen, kooperatives Handeln zu ermöglichen und Formen der Kommunikation zu erleben, die in Schule, Betrieb und Familie nur schwer erfahrbar sind. Diese allgemeinen Zielsetzungen haben Auswirkungen auf die angestrebte Organisationsform der Gruppenarbeit. Nicht die traditionelle Gruppenarbeit, wie sie von Jugendverbänden praktiziert wird, wenn auch in ihrer Wirksamkeit und Angemessenheit stark angezweifelt, soll im Vordergrund stehen, sondern die projektbezogene, an einem spezifischen Problem der Arbeiterbevölkerung orientierte Gruppenarbeit. Die Einrichtungen des Hauses werden so gestaltet, dass differenzierte Möglichkeiten der Kommunikation, der Arbeit und des Spiels angeboten werden können« (aus: Konzeption für ein Haus der offenen Tür, FBF NRW e. V., 23. Mai 1973).

**Das Haus der OT soll als Begegnungs-, Arbeits- und Spielstätte ein Zentrum außerschulischer und außerfamiliärer Aktivitäten sein.**

## Grundsätze der offenen Arbeit

Im Oktober 1973 stellte das FBF NRW seinen »1. Entwurf für die Grundsätze der Arbeit in den Heimen der offenen Tür« vor. Der Entwurf beschrieb neben dem »gesellschaftsgeschichtlichen Standort der OT« die Prinzipien von Offenheit und Freiwilligkeit und formulierte Grundsätze zu folgenden Bereichen:

- Individualisiertes Handeln in Gruppen, ● Über- und Unterordnung in den sozialen Beziehungen, ● Fremdbestimmung und Selbstbestimmung, ● Mitbestimmung, Mitwirkung, ● Problem der Freizeitgestaltung, ● Beziehungen zu anderen Geschlechtern, ● Politischer Standort und politisches Handeln

Dieser Entwurf war so fortschrittlich und utopisch, dass innerhalb der Jugendzentrumsbewegung die Vorstellungen der NRW-Falken von vielen Initiativen als theoretische Grundlage übernommen wurde. Die Verfasser der Grundsätze bemerkten in einer Schlussbetrachtung:

»Die Schwierigkeiten bei der Erreichung der angegebenen Ziele sind bei der gegenwärtigen Bewusstseinslage der nicht organisierten Jugendlichen in der Praxis überaus groß und dem Vorwurf der weltfremden Utopie werden diese Grundsätze sicher ausgesetzt sein. Doch Zielperspektiven sind immer utopisch und brauchen nicht notwendigerweise dem bürgerlich-autoritären Antiutopismus zum Opfer fallen.«

In den Jahren 1978 und 1979 versuchten die Falken im Landesverband NRW eine Bilanz ihrer sozialistischen Jugendarbeit in Häusern der offenen Tür zu ziehen. Der Landesvorstand beschloss, dass nach mehrjähriger Entwicklung der Arbeit in Häusern der Offenen Tür und Jugendzentren Bilanz der positiven und negativen Erfahrungen zu ziehen ist. Das FBF NRW organisierte mehrere Fachtagungen zur Bilanzierung der politisch-pädagogischen Arbeit mit den beteiligten Akteuren: den Vertreter\*innen der Trägervereine, den hauptamtlichen pädagogischen Mitarbeiter\*innen und den Vertreter\*innen der zuständigen Falkengliederungen. Die gebildete Kommission befasste sich mit der »Funktion der staatlichen Jugendpflegearbeit«, den »Forderungen und Auswirkungen der Jugendzentrumsbewegung« und der »Arbeit des sozialistischen Jugendverbandes unter OT-Bedingungen.«

Im Mai 1979 legte die Kommission ein 13-seitiges Bilanz- und Perspektivenpapier vor: »Perspektiven der politisch-pädagogischen Arbeit in OTs«. Die Landeskongress überwies diese Vorlage an die Bezirksvorstände und an den Landesvorstand in NRW. Dieses Papier wurde in den beteiligten Vorständen nicht beschlossen. Über die Gründe darf spekuliert werden.

## Offene Jugendarbeit als »Vorfeldarbeit«

In diesem Papier wird die Offene Jugendarbeit als »Vorfeldarbeit für unsere Organisation« bezeichnet. Weiterhin steht dort: »... Die Arbeit in OTs bzw. Jugendzentren, die in Trägerschaft der SJD – Die Falken stehen, wendet sich in erster Linie an Arbeiterjugendliche und ist ausgerichtet an den Prinzipien der Offenheit, der Freiwilligkeit und Erziehung zur Selbstbestimmung der Jugendlichen. Sie steht in enger Verbindung mit der politischen Praxis der Gliederungen der SJD – Die Falken ... Als Zielsetzung der Arbeit einer offenen Tür der SJD – Die Falken sollte es unumstritten sein, dass sozialistische Erziehungsarbeit geleistet wird. Deshalb ist Ziel dieser Erziehung, Kindern und Jugendlichen ein sozialistisches und klassenbezogenes Bewusstsein zu vermitteln, welches ihnen ermöglicht, langfristig politisch tätig zu werden...«

Im Kapitel »Konsequenzen und Perspektiven« werden Aspekte formuliert, die aus meiner Sicht heute genauso aktuell sind, wie im Jahre 1979:

»Es ist notwendig, eine größtmögliche satzungsmäßige und politisch-pädagogische Identität zwischen Falkenorganisation, Trägerverein und Einrichtung zu erreichen, um eine politische Anbindung der Vereine zu verankern. So besteht die Möglichkeit, eine Eigenmächtigkeit der Vereine zu unterbinden. Grundsätzlich haben die Vereine die Aufgabe, die Organisation und die Gruppen zu fördern und zu unterstützen ...

Der Betrieb und die Unterhaltung von Jugendfreizeiteinrichtungen bringt eine Übernahme staatlicher Aufgaben mit sich. Diese Übernahme von Aufgaben darf jedoch nicht eine Zurücknahme politischer Positionen bewirken. Ein Abgleiten zur unverbindlichen Freizeitbeschäftigung in den OTs, was eine Zurücknahme von Grundsätzen der SJD – Die Falken bedeuten würde, muss daher verhindert werden ...

Die Perspektive der Gruppenbildung muss notwendigerweise zur Einschränkung der »offenen Angebote der OT« führen ... In der OT-Arbeit sollte verhindert werden, dass sich eine Konkurrenzsituation zwischen der OT-Arbeit und Falkengruppenarbeit entwickelt ...«

## Sozialistische Erziehung in Falkenhäusern – eine Zielperspektive

Falkenhäuser, staatlich gefördert als Häuser der Offenen Tür, stehen als selbstverwaltete Zentren des Jugendverbandes mit Hilfestellung und Beratung der dort tätigen hauptamtlichen Fachkräfte allen Kindern und Jugendlichen offen. Pädagogisch-politisch in den Falkenverband vor Ort eingebunden, entwickeln sie eigenständige Angebote gemeinsam mit den Kindern, Jugendlichen, Eltern und den anderen Bewohnern des jeweiligen Stadtteils.

Die sozialpädagogischen Fachkräfte der Falkenhäuser stehen an der Nahtstelle zwischen organisierter Kinder- und Jugendarbeit und der offenen Kinder- und Jugendarbeit mit ihrem spezifischen unverbindlichen Charakter. Sozialistische, offene Kinder- und Jugendarbeit zu leisten, das beinhaltet auch die Heranführung von Kindern und Jugendlichen an den Jugendverband, die Organisation in Gruppen.

Um Gruppenbildungen im Falkenhaus zu initiieren und zu realisieren, sollte das vorrangige Bedürfnis von Kindern und Jugendlichen, sich mit Freundinnen und Freunden zu treffen, ernst genommen werden und die Gestaltung der Angebote wesentlich mitbestimmen.

Kurzum, die Ausgestaltung der Methode »Gruppenarbeit« hängt von vier Faktoren ab, als solche sind sie im pädagogischen Konzept des Falkenhauses systematisch zu berücksichtigen:

- die Lebenslage der Gruppenmitglieder, ● die Funktion der hauptamtlichen Pädagoginnen und Pädagogen,
- das Gruppenprogramm, ● die benutzten Medien

Gruppenarbeit und offene Kinder- und Jugendarbeit bilden für Falken keinen Gegensatz. Häufig wurden beide Methoden in der Geschichte der Kinder- und Jugendarbeit gegeneinander ausgespielt, zu häufig auf Kosten der kindlichen und jugendlichen Hausbesucher\*innen. Als »eigentliche pädagogische Arbeit« der hauptamtlichen pädagogischen Fachkräfte galt die Gruppenarbeit. Offene Arbeit galt irrtümlich als unverbindlich. Die Folge war, dass der Besuch von Häusern der offenen Tür von bestimmten Fähigkeiten und Voraussetzungen abhängig gemacht wurde, z. B. von der Beteiligung an bildungs- oder hobbyorientierter Gruppenarbeit.

## Gruppe und OT – kein Gegensatz

Die allgemeinen Zielsetzungen haben Auswirkungen auf die angestrebte Form der Gruppenarbeit. Nicht die traditionelle Gruppenarbeit nach dem Nürnberger-Trichter-Prinzip steht im Vordergrund, sondern die projektbezogene, an einem spezifischen Problem der Kinder und Jugendlichen orientierte Gruppenarbeit. Wenn sie lebensweltbezogen durchgeführt wird, wenn in ihr die Kinder und Jugendlichen selbst mit ihrem Lebenszusammenhang ins Zentrum der politisch-pädagogischen Aktivitäten gestellt werden, wird der oben konstruierte Gegensatz nicht möglich. Ein Gegensatz entsteht immer dann, wenn die trägerspezifischen Interessen an »lieben Jugendlichen« höher gewertet werden, als die positive Veränderung der Lebenswelt dieser Jugendlichen.

Formal sind die Falkenhäuser entsprechend dem staatlichen Förderprinzip offen für alle und die Angebote werden freiwillig genutzt. Dieses formale Prinzip der »offenen Tür« steht nicht im Widerspruch zum Ziel der Organisation von Kindern und Jugendlichen. Gruppenbildung, politische Bildung und die Teilnahme an lokalen, überregionalen und bundesweiten Aktivitäten des Gesamtverbandes bilden keinen Widerspruch zur offenen Arbeit, die nur ein formales Zugangsprinzip zum Freizeithaus ist.

Die Falkenhäuser sollen sich im jeweiligen Stadtteil zu einem bedeutsamen sozialen Ort der Kommunikation, der Information, der Beratung und der Freizeitgestaltung entwickeln. Dieser stadtteilorientierte Ansatz bezieht die Eltern der Kinder und Jugendlichen mit in die Arbeit des Falkenhauses ein. Darüber hinaus entspricht diese Vorgehensweise dem grundlegenden Selbstverständnis der Falken als Erziehungsorganisation, die im Wohnbereich aktiv werden will. Das formale Prinzip der Offenheit des Falkenhauses bedeutet nicht, dass im Alltag der Einrichtung alle Gruppen des Stadtteils »bedient« werden müssen. Um hier die Grenzziehung zu ermöglichen, müssen die finanziellen und personellen Ressourcen der Falkeneinrichtung genau analysiert werden.

Eine unabdingbare Voraussetzung zur effektiven Kinder- und Jugendarbeit in einem Falkenhaus ist und bleibt die umfassende Analyse der Lebensbedingungen der Zielgruppen im Stadtteil. Speziell die Untersuchung der konkreten Lebenssituation von Kindern, Jugendlichen und ihren Eltern im jeweiligen Stadtteil schärft den Blick für die tatsächlichen Bedürfnisse und Problemlagen der Bewohner\*innen.

## Kommunikationsort im Stadtteil

Die Zielperspektive »Kommunikationsort im Stadtteil« zu werden und zu sein, kann über Angebote und Aktivitäten im Bereich der Stadtteilkulturarbeit erfolgen. Ihre Inhalte bezieht diese Stadtteilkulturarbeit aus dem konkreten Lebenszusammenhang der Menschen. Im Brennpunkt dieses Handlungsansatzes stehen die sozialkulturellen und infrastrukturellen Mängel im Stadtteil.

Für die Angebote im Falkenhaus bedeutet das zweierlei: Kultur für den Stadtteil und Kultur des Stadtteils. Im Bereich der Kultur für den Stadtteil geht es um die Verbesserung des kulturellen Angebots im Stadtteil. Im Bereich der Kultur des Stadtteils geht es um die Fähigkeiten der Menschen, die im Stadtteil leben. Hierbei geht es vorrangig um die öffentliche Darstellung der Besonderheiten des Stadtteils und seiner Bewohner\*innen sowie die Förderung von Kindern und Jugendlichen über Präsentation, Kooperation und Vernetzung der unterschiedlichen Aktivitäten. Über diesen Handlungsansatz können im Stadtteil kleine Netze der Nachbarschaft und der sozialen Kommunikation entwickelt werden, mit den entsprechenden positiven Konsequenzen für die Heranwachsenden.

Eine weitere Möglichkeit, sich mit den konkreten Lebensbedingungen der Zielgruppen im Stadtteil produktiv zu beschäftigen, bildet die Durchführung von Spurensicherungsprojekten im Rahmen der Stadtteilarbeit, d. h. die Realisierung von Projekten zur geschichtlichen Entwicklung im Stadtteil. Diese Methode unterstützt die Prozesse der politischen Bildung, indem konkret nachvollziehbar entwickelt wird, wie die alltäglichen Lebensbedingungen vor Ort im Stadtteil entstanden sind.

Die hauptamtlichen pädagogischen Fachkräfte in den Falkenhäusern haben einen enorm hohen Stellenwert: sie sind die Moderator\*innen des gesamten Entwicklungsprozesses eines Hauses der offenen Tür in Falkenträgerschaft. Sie arbeiten an der Schnittstelle von Jugendverbandsarbeit und offener Kinder- und Jugendarbeit im Stadtteil.

## Hauptamt und Ehrenamt

Die in den Falkenhäusern tätigen Fachkräfte kommen zu einem hohen Prozentsatz erst über die Anstellung in die Falkenbewegung hinein. Aus diesem Grund müssen die hauptamtlichen Fachkräfte die Chance erhalten, ihr professionelles, politisches Selbstverständnis zu klären. Das ist eine wichtige Voraussetzung für die gesamte Arbeit.

Besonders das Verhältnis von Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen/Freiwilligen wird häufig zur konfliktträchtigen Schnittstelle einer Weiter- oder Rückentwicklung. Dort, wo hauptamtliche Pädagog\*innen vom Ziel der Initiierung und Entwicklung von Prozessen der Selbstorganisation ausgehen, können und werden ehrenamtliche Helfer\*innen als »Laienpädagog\*innen« gewonnen, die sich in die vielfältigen Aktivitäten des Falkenhauses und des Verbandes einbringen. Die Qualifizierung von Menschen aus dem Stadtteil, ihre eigenen Dinge selbst zu gestalten, gehört zum unverzichtbaren Ziel jeder Pädagogik im Falkenhaus. Dort, wo hauptamtliche Pädagog\*innen aufgrund ihres Selbstverständnisses die Gewinnung, Mitgestaltung und Mitwirkung von Ehrenamtlichen ablehnen, scheitern die Hauptamtlichen meist aufgrund der Vielzahl von Anforderungen der alltäglichen Praxis.



**Die hauptamtlichen  
pädagogischen  
Fachkräfte  
in den Falkenhäusern  
haben einen enorm  
hohen Stellenwert!**

## Offene Arbeit mit Verbandsidentität

Mit den Ehrenamtlichen des im Falkenhaus beheimateten Ortsverbandes müssen feste Kooperationsstrukturen geschaffen werden: Teilnahme der Hauptamtlichen an den Sitzungen des Ortsverbandes (OV), gemeinsame Monats- und Jahresplanung sowie Teilnahme der OV-Funktionär\*innen im Mitbestimmungsgremium der jugendlichen Hausbesucher\*innen. Die hauptamtlichen Pädagog\*innen aus den Stadtteilen sollten im jeweiligen Unterbezirks-/Kreisvorstand mit beratender Stimme vertreten sein. Ziel dieser Vernetzung ist die Schaffung einer organisatorisch-inhaltlich-konzeptionellen Identität von offener Kinder- und Jugendarbeit und Verbandsarbeit.

Die Beschäftigung von hauptamtlichen Pädagog\*innen im Falkenspektrum erfordert ein professionelles Umgehen mit den Arbeitsbedingungen der Angestellten, denn in pädagogischen Einrichtungen sind Arbeits- und Erziehungsbedingungen stark miteinander verkoppelt. Zum professionellen Umgehen gehört die klare Formulierung von inhaltlichen und organisatorischen Erwartungen an die hauptamtlichen Pädagog\*innen von Seiten des Trägervereins und des Verbandes. Das Vorliegen einer schriftlichen, aktuellen Konzeption, die Existenz von konkreten Arbeitsplatzbeschreibungen und die Aufstellung einer Planung für überschaubare Zeiträume bilden die Voraussetzung für einen professionellen Umgang miteinander. Zwischen dem pädagogischen Team und dem Falkenträgerverein sollten klare Absprachen bezüglich der Handlungskompetenzen getroffen werden, z. B. Absprachen zwischen Pädagog\*innen und Geschäftsführung. Im Rahmen der Konzeption und Jahresplanung soll das pädagogische Team eigenverantwortlich tätig sein. Zur Qualifizierung der politisch-pädagogischen Arbeit in Falkenhäusern benötigen die Teams ausreichend Zeit für die Vor- und Nachbereitung der Arbeit wie für die Reflexion und Fortschreibung der Konzeption und Selbstevaluation.

Die Falkenhäuser schaffen aufgrund der materiellen, finanziellen und personellen Ressourcen Möglichkeiten, die Einrichtungen für politisch-pädagogische Innovationen der Verbandsarbeit zu nutzen.

Dort, wo die personelle und politische Identität von Verbandsgliederung und Trägerverein gegeben ist, kann sich die politisch-pädagogische Arbeit in den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit zum Zentrum der Verbandsarbeit in der jeweiligen Gliederung entwickeln. Eine wichtige Voraussetzung ist hier zu nennen: Die hauptamtlichen pädagogischen Fachkräfte müssen ent-

weder Genoss\*innen sein oder die Bereitschaft zur politischen Weiterbildung mitbringen. Die Hauptamtlichen in den Falkenhäusern sind grundsätzlich keine von der Lohnarbeit freigestellten Funktionär\*innen, sondern professionelle Pädagog\*innen, die über ihren Arbeitsvertrag zu Angestellten des Verbandes und des Vereins werden.

Aufgrund dieser Problematik hauptamtlicher Pädagog\*innen in den Falkenhäusern erhält das Fortbildungsangebot des Falken Bildungs- und Freizeitwerks NRW e.V. seinen besonderen Stellenwert. Dieses Fortbildungsangebot ersetzt nicht das Bildungsangebot der jeweiligen Gliederung.

## Ehrenamtliche stark machen

Es braucht eine starke Verbandsidentität, um die Rolle der hauptamtlichen Mitarbeiter\*innen als solidarische\*r Lernhelfer\*in ausfüllen zu können, die wenig direkt interveniert, sondern Erfahrungsmöglichkeiten vermittelt und die Voraussetzungen für selbstorganisierte Lernprozesse und entsprechendes Handeln schafft. Das Verhältnis von hauptamtlichen Fachkräften und ehrenamtlich Tätigen sollte im Alltagshandeln auf größtmöglicher Gleichheit, d.h. Symmetrie, beruhen. Diese normative Forderung ergibt sich aus der Annahme, dass häufig die Interessen und Bedürfnisse der ehrenamtlich Tätigen denen der Hauptamtlichen untergeordnet werden. Dieses Interaktionsmuster verhindert die Gewinnung und Motivierung von ehrenamtlich Tätigen, die im Rahmen der Zielsetzung einer sozialistischen Erziehung erfolgreich wirken können. Sozialistische Kinder- und Jugendarbeit im Sinne des oben dargestellten Zielkatalogs benötigt keine Verbandssoldat\*innen.

Sozialistische Kinder- und Jugendarbeit, die fundamental-demokratische Prozesse der politischen Beteiligung ermöglichen will, benötigt größtmögliche Unabhängigkeit der ehrenamtlichen Helfer\*innen. Aufgrund dieser Stärke kann sich ein ausgewogenes Verhältnis von Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen ergeben.

Jedem menschlichen Handeln liegen bestimmte Motive zugrunde, die aus den möglichen Verhaltensalternativen jene auswählen, die der betreffenden Person bedeutsam erscheinen. Darüber hinaus ist es gerade bei pädagogischen Tätigkeiten wichtig, Hilfestellung zu geben, damit sich ehrenamtliche Helfer\*innen ihrer eigenen Antriebskräfte bewusst werden. Neben den altruistischen Motiven zur Hilfe von sozial Benachteiligten wird ehrenamtliche Tätigkeit von berechtigten persönlichen

Motiven geleitet. Das muss zum wichtigen Bestandteil der Fortbildung der ehrenamtlich tätigen Helfer\*innen werden: das Sich-bewusst-Machen der dem eigenen Handeln zugrunde liegenden Motive.

Aufgrund empirischer Untersuchungen lassen sich folgende Motive benennen, die hier in der Rangfolge ihrer Wichtigkeit aufgelistet werden:

- Freund\*innen treffen
- Anleitung von Gruppen
- Sicherheit im Umgang mit anderen gewinnen
- Mitgliedschaft in der Organisation als Jugendlicher
- Ausbildung von Fähigkeiten und Fertigkeiten
- Kontakt zur Organisation über eine\*n Bekannte\*n oder Freund\*in
- Gemeinsames Erleben und Leben mit Jugendlichen
- Ausgleich zum eigenen Beruf
- Sich besser durchsetzen lernen
- Anderen die eigene Weltanschauung näher bringen
- Eigene Unzufriedenheit mit der eigenen Freizeit

Für das Engagement sind zwei Ebenen von großer gleichberechtigter Bedeutung: ● die Hoffnung, die eigene Persönlichkeit in der Kommunikation mit anderen zu finden, ● sowie das Bedürfnis, anderen zu einer Persönlichkeit zu verhelfen.

Ehrenamtliche Helfer\*innen üben neben ihrem Beruf und ihrer Ausbildung eine unbezahlte oder nur wenig bezahlte Tätigkeit in der Jugendarbeit aus. Sie können dabei direkt erzieherisch tätig sein, z. B. als Leiter\*in oder Berater\*in einer Jugendgruppe handeln, oder sie sind als Mitwirkende in jugendpolitischen Gremien auf verschiedenen Ebenen tätig.

Die Notwendigkeit der Motivierung von ehrenamtlich Tätigen ergibt sich aus der grundlegenden Zielbestimmung sozialistischer Erziehung: Entwicklung und Förderung von Selbstorganisationskompetenzen. Sozialistische Jugendarbeit, ob im Jugendzentrum oder im Jugendverband, ist nicht nur eine Veranstaltung Erwachsener für Jugendliche, sondern vor allem ein Bereich der eigenständigen Aktivität Jugendlicher, in dem sie zu Subjekten ihrer eigenen Lern- und Lebensprozesse werden. Ehrenamtliche Helfer\*innen müssen dazu ausgebildet werden, Prozesse der Selbstorganisation zu initiieren und zu steuern. Das wappnet sie gegenüber möglichen Instrumentalisierungsversuchen von Hauptamtlichen und macht sie fähig zur symmetrisch-partnerschaftlichen Kommunikation von Haupt- und Ehrenamtlichen im Falkenhaus.

Ehrenamtlich Tätige dürfen nicht als »defizitäre Wesen« beschrieben und verstanden werden. Ehrenamtlich Tätige brauchen Freiräume für die Entwicklung eigener Phantasie und Kompetenz. Die Verbandsstrukturen samt Vorstand und Hauptamtlichkeit können diese Freiräume schaffen und bei ihrer Gestaltung unterstützen. Dabei kommt im Jugendhaus wie im Gesamtverband dem Moment der Anerkennung und Wertschätzung dabei eine besondere Rolle zu. Die eigenständige Leistung eines ehrenamtlich Tätigen der Gruppe gegenüber und die Anerkennung in der entsprechenden Form ermöglicht die Identifikation mit der Falkenbewegung.

Hauptamtliche Fachkräfte der sozialistischen Kinder- und Jugendarbeit erkennen die Bedürfnisse, Erlebnisweisen und Situationsdeutungen der ehrenamtlich Tätigen an. Diese heißen in der Falkenbewegung Helfer\*in. Der Begriff markiert die laienpädagogische Funktion gegenüber den Kindern und Jugendlichen. Das unterstützende Element ist in dieser Bezeichnung nicht zu übersehen. Auch die hauptamtlichen Fachkräfte haben gegenüber den ehrenamtlich Tätigen eine grundsätzlich »unterstützende Aufgabenstellung«. Hauptamtliche Fachkräfte sind so die »Helfer\*innen der Helfer\*innen«. In ihren eigenen Handlungsbereichen, die in der entsprechenden Konzeption ausgewiesen sind, handeln sie fachlich und politisch selbständig, im Binnenverhältnis zu den ehrenamtlich Tätigen können sie das Handeln der Ehrenamtlichen nicht ersetzen. Weiterhin dürfen die Hauptamtlichen ihren Informations- und Kompetenzvorsprung in fachlicher Sicht sowie ihr größeres Zeitbudget nicht dafür verwenden, den Ehrenamtlichen gegenüber ein Konkurrenzverhältnis aufzubauen. Ein konstitutives Ziel für die Tätigkeit jedes Hauptamtlichen in der sozialistischen Erziehungsbewegung ist die Gewinnung der größtmöglichen Anzahl von ehrenamtlich Tätigen in der größtmöglichen Anzahl von Kinder- und Jugendgruppen. Dieses Qualitätskriterium verstärkt das oben skizzierte Selbstverständnis von Hauptamtlichen in der Zusammenarbeit zu den Ehrenamtlichen.

Zum Schluss meiner Betrachtungen möchte ich den ehemaligen Bundesvorsitzenden Konrad Gilges aus dem Jahre 1978 zitieren:

»Offene Jugendarbeit ist nur eine Methode im Bereich der Heime neue Mitglieder und neue Gruppen zu werben bzw. zu bilden. Wird dieses strategische Ziel durch die offene Arbeit in den Häusern nicht erreicht, so haben diese Häuser keinen politischen Stellenwert für das Ziel und den Inhalt unserer Verbandsarbeit« (»Jugendpflege und sozialistische Kinder- und Jugendarbeit«, in: arbeiterjugend,9/10/78).

# ZWISCHEN JUGEND- VERBANDS- und Dienst- ARBEIT

Robert Sprinzl

Leister der  
Kommune

utschlans  
ie Falken



Über die Vorzüge und den Nutzen der Offenen Türen für die Falkenarbeit ist hier bereits einiges gesagt worden. Aber wo Licht ist, ist auch Schatten und das ist bei Jugendfreizeiteinrichtungen in der Trägerschaft des Verbandes nicht anders.

Jugendverbandsarbeit im Allgemeinen und auch die Arbeit in unserem sozialistischen Kinder- und Jugendverband beruht auf dem Prinzip der Freiwilligkeit. Der Verband lebt davon, dass diejenigen, die sich in ihm organisieren auf Augenhöhe die politische Kursbestimmung vornehmen. In den Gliederungen finden die Diskussionen statt aus denen das politische Programm und die Agenda erwächst. Das ist gut und richtig so.

Grundsätzlich gilt bei uns, dass wenn eine Mehrheit unserer Mitglieder etwas beschließt, dieser Beschluss bindenden Charakter für die weitere Arbeit hat. Wenn eine Landes- oder Bundeskonferenz beschließt, im Himmel ist Jahrmarkt, dann helfen rationale Gegenargumente nichts mehr. Dann ist eben im Himmel Jahrmarkt.

Aber wie ist es bei Jugendfreizeiteinrichtungen? Hier kommen plötzliche andere Akteure mit ins Spiel, die im Zweifel auf unsere Verbandsdiskussionen pfeifen. In die Arbeit der Offenen Treffs kommen Kommunen rein, die erwarten, dass wir ihren jugendpolitischen Dreck auffegen. Da werden dann Jugendförderpläne von Jugendhilfeausschüsse beschlossen, auf die wir wenig Einfluss haben, die uns aber in der Arbeit betreffen. Da formulieren auf einmal Jugendämter Handlungsaufträge an uns, die – na logo – immer in Rücksprache mit dem Träger formuliert werden. Im Zweifelsfall ist »Rücksprache« dann aber doch nur eine schlecht getarnte Chiffre für »Ansage«. Um eine dem Wortsinne nach selbstbestimmte Arbeit geht es hier dann aber längst nicht mehr.

Und die Offene Tür mal ganz anders buchstabiert: In unseren Jugendfreizeiteinrichtungen bemühen wir uns verbandsnahes Personal zu beschäftigen. Dafür gibt es eine Vielzahl guter Gründe. Doch was ist eigentlich, wenn das nicht gelingt? Zum Beispiel, wenn man im Rahmen eines Trägerwechsels zum Zuge kommt und Personal übernehmen muss. Oder im Aktivenkreis niemand über die – na klar – vom Jugendamt und nicht von uns definierten formalen Qualifikationen verfügt?

Was, wenn sich eine Verbandstradition deshalb nicht ohne weiteres in eine Einrichtung implementieren lässt? Wenn die Verbandstradition vor Ort vielleicht gar nicht gegeben ist? Was, wenn sich dadurch Einrichtungen potentiell vom Verband entfernen und man nur noch den Kopf hinhält, aber weder pädagogisch noch politisch realen Einfluss auf die Arbeit des Offenen Treffs nehmen kann? Gibt es vielleicht sogar Konstellationen, in denen man sagen muss: »Wir lassen das jetzt. Das hat mit unseren Interessen und Ansprüchen nichts mehr zu tun.«

Es ist hier nicht das Ziel, all diese aufgeworfenen Fragen zu beantworten. Viele Antworten müssen, das legen schon die Fragen nahe, im Kontext lokaler oder regionaler Gegebenheiten beantwortet werden. Hier kann nicht mehr geleistet werden als eine Hilfestellung zu geben, um die aufgeworfenen Fragen selbst in einem demokratischen Prozess in den jeweiligen Gliederungen zu beantworten. Alles andere wäre eines sozialistischen Kinder- und Jugendverbandes auch nicht angemessen.

**In unseren  
Jugendfreizeit-  
einrichtungen  
bemühen wir uns  
verbandsnahes  
Personal zu  
beschäftigen.  
Dafür gibt es  
eine Vielzahl  
guter Gründe ...  
doch was ist,  
wenn das  
nicht gelingt?**

## **Die Kommune, das Amt, die Selbstbestimmung und die Demokratie**

Wir Falken haben wunderbare Vorstellungen davon wie Offene Jugendarbeit aus unserer Sicht ablaufen sollte. Diese Vorstellungen wurden in den jeweiligen Gliederungen, die in der Offenen Arbeit engagiert sind, irgendwann mal diskutiert und beschlossen und in den Einrichtungen idealerweise auch erfolgreich umgesetzt.

Und doch begeben wir uns mit der Offenen Arbeit in einen politischen und pädagogischen Raum, der erst mal an zentralen Prinzipien verbandlicher Organisierung kratzt. Wir können eben nicht immer so wie wir wollen und es für richtig halten, sondern müssen viel mehr noch als in anderen öffentlich geförderten Bereichen verbandlicher Arbeit, die Interessen unserer Zuwendungsgeber\*innen berücksichtigen.

Je nach Gemengelage formulieren nämlich Kommunen oder Landkreise was sie in der Offenen Arbeit für geboten und richtig halten. Der Jugendförderplan ist nicht Ausdruck verbandlicher Diskussionen, sondern – im günstigsten Fall – politischer Mehrheitsverhältnisse in der Gemeinde oder im Kreis. Oft genug ist er mittlerweile schlicht Ausdruck eines Verwaltungshandelns, bei dem nicht zwingend die Interessen von Kindern und Jugendlichen im Mittelpunkt stehen sondern schnöde Aspekte der Haushaltskonsolidierung. Denn Bedarfsanalysen und Jugendhilfeplanung wird zunehmend mit weniger Ressourcen ausgestattet.

Die Jugendämter sind gesetzlich dazu verpflichtet in regelmäßigen Abständen so genannte Bedarfsermittlungen durchzuführen. Das heißt, im eigenen Zuständigkeitsbereich fachlich zu ermitteln, wo nun der Schuh drückt und an welchen Stellschrauben demgemäß neue Justierungen erforderlich sind. Diese Feinjustierungen können dann Veränderungen in der Personalstellenzuweisung beinhalten oder aber eine Veränderung der Tätigkeitsschwerpunkte einer Einrichtung. Beide Varianten greifen massiv in die demokratischen Prinzipien unserer Verbandsarbeit ein, denn es sind plötzlich nicht mehr wir, die bei Veränderungen unserer Arbeit das Zepter in der Hand halten, sondern unsere Zuwendungsgeber\*innen.

Klar kann man das Glück haben, dass der\*die Sachbearbeiter\*in unseres zuständigen Jugendamt es unsere Arbeit toll findet. Doch ist dies noch lange kein Ausdruck einer gleichberechtigten Zusammenarbeit auf Augenhöhe. Die Abhängigkeit wird nicht geringer durch ein beiderseitig aufgeschlossenes Verhältnis.

## Trotzdem!

Wenn also unser Engagement in der Offenen Arbeit unsere demokratischen und sozialistischen Prinzipien derart beschränkt und beschneidet, man möglicherweise Gefahr läuft zum bloßen Dienstleister degradiert zu werden, wäre es dann nicht konsequent den ganzen Quatsch zu lassen und sich auf unser Kerngeschäft zu beschränken?

Natürlich ist dies lediglich eine rhetorische Frage, denn die Vorzüge wurden ausführlich dargelegt und machen deutlich, dass die Offene Arbeit aus unserem Kerngeschäft gar nicht wegzudenken ist. Wenn dem aber so ist und wenn man sich trotz alledem was hier beschrieben worden ist, in der Offenen Arbeit engagiert, muss man sich zum einen ihrer demokratietheoretischen Probleme und ihrem faktischen Widerspruch zu einer emanzipatorischen Verbandsorganisation bewusst sein.

Zum anderen und viel wichtiger: Wir müssen uns Gedanken darüber machen wie wir unseren verbandlichen Prinzipien inhaltlicher und struktureller Natur gegenüber dem Jugendamt oder den Kommunen Geltung verschaffen können, ohne in einen automatisierten Die-und-Wir-Antagonismus zu verfallen. Denn ebenso wie das Jugendamt, die Kommune, der Jugendhilfeausschuss oder der Bildungsausschuss in der einen Situation unsere größten Gegner\*innen sein können, können sie in einer anderen Situation unsere Bündnispartner\*innen und vielleicht sogar Freund\*innen sein. Zu all den demokratietheoretischen Problemen kommt also noch ein strategisches Dilemma hinzu, das sich – so viel sei hier vorweggenommen – auch nicht zufriedenstellend lösen lässt.

Unabdingbare Voraussetzung, um in einem nahezu zwangsläufigen Klima wechselnder Bündniskonstellationen glaubwürdig und konsistent bestehen zu können, ist das was uns – zumindest im Ansatz – am leichtesten fallen sollte: Nämlich unsere Jugendarbeit nachhaltig zu gestalten und Kontinuität zu garantieren. Nur wenn alle Beteiligten von der grundsätzlichen Qualität unserer pädagogischen Arbeit überzeugt sind, sind sie in den unterschiedlichen Konfliktsituationen auch bereit, sich für uns zu verwenden. Zu den in dieser Hinsicht relevanten Akteuren, dies es zu überzeugen gilt, zählen auch die hier noch gar nicht erwähnten Medien.

Zweite unbedingte Voraussetzung dafür ist, sich vor Ort ein Alleinstellungsmerkmal in der Offenen Jugendarbeit zu erarbeiten. Ein Offener Treff der Falken muss sich signifikant und (durchaus auch optisch) wahrnehmbar vom Jugendclub der Stadt, der Diakonie oder dem Roten Kreuz unterscheiden. Ein Bildungsverband wie wir hat dafür die besten Voraussetzungen. Nur wenige andere Träger\*innen von Jugendfreizeiteinrichtungen sind zum Beispiel in der Lage einen Schwerpunkt Außerschulische Jugendbildung zu gestalten. Die meisten beschränken sich auf die Offene Treffpunktarbeit, vielleicht noch die Jugendberatung, doch schon bei sozialpädagogisch orientierter Gruppenarbeit legen sich viele die Karten. Wir als sozialistischer Bildungsverband müssen Bildungsarbeit und Gruppenarbeit zu unseren Alleinstellungsmerkmalen vor Ort machen! Und – logo – dort wo auch andere Jugendverbände dies anbieten, muss sich unsere Arbeit ebenfalls signifikant unterscheiden. Es muss klar sein, was eine Falkengruppe zur Falkengruppe macht. Doch auch das sollte uns gelingen.

**Wir müssen uns Gedanken darüber machen wie wir unseren verbandlichen Prinzipien inhaltlicher und struktureller Natur gegenüber dem Jugendamt oder den Kommunen Geltung verschaffen können**



## Falken sind mehr als stationäre Jugendarbeit

Dort, wo wir als Verband einen Offenen Treff verantworten, dürfen wir uns nicht auf die Offene Arbeit beschränken. Wenn wir unsere Arbeit lediglich als stationäre Jugendarbeit definieren, sind wir kein kommunalpolitischer Akteur. Wenn wir kein kommunalpolitischer Akteur sind, sind wir angreifbar. Denn dann haben wir in der Not keine Partner\*innen.

Doch wie wird man zum kommunalpolitischen Akteur? Wie wird man ein politischer Faktor über den man nicht »einfach so« entscheiden kann? Dies ist eine Frage, die regional unterschiedlich beantwortet werden muss, weil die politischen Prozesse zumindest in Nuancen überall anders verlaufen. An dieser Stelle sollen lediglich vier Beispiele herausgegriffen werden, die aus unserer Sicht relevant sind.

### 1. Präsenz in Jugendhilfestrukturen

Weiter oben wurde bereits erwähnt, dass die Leitlinien kommunaler oder kreislicher Jugendpolitik bedauerlicherweise nicht in unseren Gruppenstunden und leider auch nicht auf unseren Mitgliederversammlungen entschieden werden, sondern in Jugendhilfe- oder Bildungsausschüssen.

Um Einfluss zu nehmen, müssen wir nicht in jedem dieser Ausschüsse Mitglied sein – zum Teil können wir dies formal auch gar nicht. Wir müssen aber in diesen Ausschüssen präsent sein. Wir müssen die Arbeit der jeweiligen Ausschüsse kritisch begleiten und den Entscheidungsträger\*innen permanent auf die Finger schauen. Wir müssen Kontakte in die Stadtverordnetenversammlungen, Kreistage und Ausschüsse aufbauen, halten und pflegen und zwar unabhängig vom jeweiligen Parteibuch. Konfliktsituationen verändern sich und Parteien, die heute noch ein\*e Partner\*in waren, sind morgen möglicherweise wieder Gegner\*innen.

### 2. Jugendringe nutzen

In den meisten Kommunen oder Landkreisen gibt es Jugendringstrukturen. Diese Strukturen sind als Interessenvertretungen von Jugendverbänden wichtige Instrumente, um unsere Forderungen im politischen Prozess zu platzieren. Dort wo es keine Jugendringstrukturen gibt, gibt es oftmals zumindest Arbeitsgemeinschaften von im Ort beschäftigten Sozialpädagog\*innen. In diesen Strukturen müssen wir vernetzt und wahrnehmbar sein.

### 3. Medienkontakte pflegen

In der Kommunalpolitik dürfen wir nicht nur dann auftauchen, wenn es um unsere ureigenen Anliegen geht. Die Wichtigkeit der Kontaktpflege zu politischen Vertreter\*innen wurde bereits beschrieben. Ebenso wichtig ist natürlich die Kontaktpflege zur lokalen Presse. Insbesondere wenn eine neue Sparrunde im Jugendbereich ansteht, ist die Presse der nahezu wichtigste Bündnispartner. Kürzungen im Jugendbereich finden in der Regel alle blöd. Selbst die, die sie durchführen nehmen das für sich in Anspruch und sorgen sich dennoch oder gerade deshalb und zu Recht um schlechte Presse. Wir müssen in der Lage sein, ihnen diese zu organisieren. Dazu ist es aber auch erforderlich ab und an pressefreundliche Aktivitäten zu entfalten, die uns nicht viel kosten, da sie auch (verbands-)politisch Sinn machen. Ein Tag der Offenen Tür in einem Jugendclub wirkt zwar auf den ersten Blick immer eine wenig skurril, ist aber genau dafür ein geeignetes Mittel und macht auch für uns selbst Sinn. Kinder- und Familienfeste in der Öffentlichkeit – also nicht nur am eigenen Standort – ebenso.

### 4. Kooperationen mit Schulen

Eine wichtige Möglichkeit über den eigenen Standort hinaus wahrnehmbar zu wirken, ist die Kooperation mit ortsansässigen Schulen. Über die Kooperation von Schule und Jugendarbeit haben andere hinreichend viel geschrieben. Aus unserer Perspektive macht es Sinn Schulkooperationen nur dort dauerhaft einzugehen, wo man über ausreichende personelle Ressourcen verfügt und vor allem die Inhalte bestimmen kann. Aber wo nicht die personellen Ressourcen für dauerhafte Kooperationen bestehen, macht die punktuelle Zusammenarbeit zum Beispiel durch zeitlich klar eingegrenzte inhaltliche Schulprojektstage radikal Sinn. Allerdings: Damit Schulen sich darauf einlassen, müssen die oben bereits genannten Voraussetzungen hinsichtlich kontinuierlicher und qualitativ hochwertiger Jugendarbeit vor Ort erfüllt sein.

Idealerweise sollten wir in der Kommune bzw. im Kreis mit unserem Alleinstellungsmerkmal der außerschulischen Jugendbildung in der Offenen Arbeit ebenfalls nicht nur stationär vertreten sein. Eine gute Möglichkeit dafür, insbesondere im Hinblick auf die genannten punktuellen Schulkooperationen, bieten die vielerorts aufgelegten Lokalen Aktionspläne, die den selbstgewählten Schwerpunkten unserer verbandlichen Arbeit sehr nahe kommen (können).

Die demokratiethoretischen Widersprüche, in die wir uns mit unserer Arbeit in Offenen Türen verstrickt haben, können wir nicht auflösen, wir müssen sie schlicht hinnehmen. Was wir aber können, ist mit unserer qualitativ hochwertigen Arbeit in den Offenen Türen selbstbewusst auftreten und durch eine strategisch ausgerichtete Bündnispolitik dafür Sorge tragen, dass uns nicht jeder unqualifizierte kommunalpolitische Schnapsidee zur Gestaltung der Jugendarbeit ins Wanken bringt. Das können wir. Aber das müssen wir auch.

#### Argumentationshilfe

»Lokale Bildungslandschaften«

[www.wir-falken.de](http://www.wir-falken.de)

### Den eigenen Ansprüchen Genüge tun

Manchmal ist es aber auch gar nicht so einfach, den eigenen Ansprüchen Genüge zu tun. Der Offenen Jugendarbeit den gleichen emanzipatorischen Beat zu geben wie unserer Verbandsarbeit wird schwierig, wenn das geeignete Personal dafür nicht zur Verfügung steht. Falken sind zwar ein Verband in dem pädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen einen zentralen Stellenwert hat. Dies heißt jedoch nicht automatisch, dass wir an jedem Ort und zu jeder Zeit auch ausgebildetes Personal vorhalten können, das den vom Jugendamt formulierten Qualitätsstandards entspricht.

In solchen Situationen sind wir darauf angewiesen, Personal von außerhalb zu gewinnen. Dies kann im glücklichen Fall neue und positive Impulse in die Verbandsarbeit bringen. Im weniger glücklichen Fall sind wir unter Umständen dazu gezwungen mit Personal zu arbeiten, das bislang keine Berührungspunkte mit sozialistischer Jugendarbeit hatte.

Damit ist längst nicht alles verloren, insofern es vor Ort eine Verbandstradition gibt, die in der Lage ist diesen – dann hoffentlich zeitweiligen – Missstand aufzufangen. Oder eine aktive Landesebene ist in der Lage dazu, eine emanzipatorische Jugendclubkultur zu implementieren und quasi das neue hauptamtliche Personal unter die Fittiche zu nehmen.

Gefährlich wird es für den Verband, wenn all diese Voraussetzungen fehlen und man sich aufgrund des Fachkräftemangels gezwungen sieht mit Personal zu arbeiten, das die befreite Gesellschaft lediglich für eine semantische Variation der »freiheitlich demokratischen Grundordnung« hält, den Ansprüchen an unsere pädagogische Arbeit in keiner Hinsicht gerecht wird oder das noch nie eine Jugendfreizeiteinrichtung von innen gesehen hat. Alarmstufe Rot muss dann leuchten, wenn das pädagogische Personal nicht in der Lage ist, die nötigen Alleinstellungsmerkmale umzusetzen. Wenn der Falkenjugendclub in die Beliebigkeit eines unpolitischen Trägers abrutscht oder gar der Ruf Gefahr läuft, mit akzeptierender Jugendarbeit vollständig ruiniert zu werden. Manchmal ist man in der Lage mit personalpolitischen Entscheidungen gegenzusteuern. So schwer das fällt, wird man das dann tun müssen. Aber besonders in ländlichen und strukturschwachen Regionen ist dies meist nicht gegeben. Als Träger kann man dann in eine sehr unangenehme Abwägungssituation kommen. Fragen wie »Können wir noch verantworten, dass das in unserem Namen geschieht?« muss man sich dann nahezu zwingend stellen. Und auch die Ultima Ratio muss dann möglicherweise nolens volens in Betracht gezogen werden: Ist es besser die Notbremse zu ziehen, als beliebige Jugendarbeit zu leisten? Und ja: Notbremse heißt, die Diskussion »offene Arbeit weiter machen oder einstellen« ergebnisoffen zu führen.

**... aber man kann schließlich nicht jeden Quatsch verantworten!**

**SJD – Die Falken:  
Können wir noch  
verantworten,  
dass das in unserem  
Namen geschieht ?  
..... ?**

### **Falken sind kein Dienstleister**

Die Offene Tür bietet für die Arbeit des Verbandes zahlreiche Chancen, die wir überall dort, wo sie sich auftun, nutzen sollten und müssen. Die Offene Tür birgt aber auch Risiken. Wenn man sich mit ihnen auseinandersetzt und sie kennt, ist es bei diesen Risiken sowie mit allen anderen Risiken: Sie sind kalkulierbar.

Arbeit in der Offenen Tür ist krasse Realpolitik und wer sich in diese Welt begibt, muss sich ihr vollumfänglich stellen. Man ist aufgrund, der sich bietenden Vorteile naturgemäß und vernünftigerweise immer in der Versuchung alles dafür zu tun, um die Chancen, die mit dieser Form der Arbeit verbunden sind für den Verband zu erhalten. Aber auch hier ist es wie überall: Es muss eine rote Linie geben, die wir nicht überschreiten. Wir dürfen nicht über jedes Stöckchen springen, das uns hingehalten wird, nur um unsere Chancen zu wahren. Das ist der Beginn der Beliebigkeit in der Offenen Arbeit und das Ende von Jugendarbeit als emanzipatorischem Projekt. Wenn die Offene Tür mit Emanzipation nichts mehr zu tun hat, wenn sie kein geschützter Rückzugsraum für Jugendliche ist, die unter Ausgrenzung und Diskriminierung leiden, wenn das verbandliche Profil aus den verschiedensten hier dargelegten möglichen Gründen nur noch eine Schimäre seiner selbst ist, wenn man also Gefahr läuft nur noch der Dienstleister ohne jeden politischen Anspruch zu sein, dann muss man auch mal »Nein« sagen können.

Diese Entscheidung braucht Mut und sie ist von großer Tragweite. Aber man kann schließlich nicht jeden Quatsch verantworten.

# FALKEN- ARBEIT IN HÄUSERN DER *Katia Heibel* *des Bauvereins* OFFENEN TÜR *Falken- jugend e.V.*



Im Unterbezirk Gelsenkirchen pflegen wir eine lange Tradition der engen Kooperation zwischen offener Arbeit in unseren Jugendheimen und Gruppenarbeit in unseren Falken-Ortsverbänden.

Der Bauverein ›Falkenjugend‹ ist Träger von 8 Einrichtungen der offenen Tür und zahlreichen kleineren Projekten.

In jedem unserer acht Kinder- und Jugendzentren ist ein Falkenortsverband beheimatet. Darüber hinaus gibt es in den Einrichtungen ein offenes Angebot, das unsere hauptamtlichen Mitarbeiter\*innen betreuen.

Die neun weiteren Ortsverbände der Gelsenkirchener Falken treffen sich in Ladenlokalen, die sie über ihre eigenen Trägervereine angemietet haben. Hier wird das Programm überwiegend selbstorganisiert und ehrenamtlich durchgeführt.

Der Wunsch, den Falkengruppen eine Heimat und Räumlichkeiten für ihre Gruppenarbeit zur Verfügung zu stellen, war am 15. Jan. 1955 für die Gelsenkirchener Falken der Grund für die Gründung des Bauvereins Falkenjugend Gelsenkirchen e.V. und den Bau des ersten Jugendheims. In den folgenden Jahren kamen noch neun weitere Einrichtungen dazu, von denen wir heute noch insgesamt acht, wenn auch zum Teil in anderen Räumlichkeiten, betreiben.

In unseren Einrichtungen gibt es ergänzend zu den Ortsverbandsaktivitäten ein offenes Angebot für Kinder und Jugendliche, das federführend von unseren hauptamtlichen Mitarbeiter\*innen durchgeführt wird, die hierbei tatkräftig von unseren ehrenamtlichen Helfer\*innen unterstützt werden. Mit den Jugendheimen bieten wir Räume für die Erziehungs- und Bildungsarbeit der Falken, Räume zum Ausprobieren für Kinder und Jugendliche, ein Lernfeld für Gruppenleiter\*innen und andere Ehrenamtliche, ein Sozialisationsfeld, das von Freiwilligkeit, Selbstorganisation und Selbstbestimmung geprägt ist. Bei uns ist Jede\*r willkommen, doch der Fokus liegt bei denen, die sich ihre Chancen erst erkämpfen müssen.

Das freizeitpädagogische Angebot im offenen Bereich des Jugendzentrums dient als Methode, Kinder und Jugendliche an Partizipation und Selbstorganisation heranzuführen.

Hauptamtliche Mitarbeiter\*innen ermöglichen eine konsequente Betreuung und Förderung von Ehrenamtlichen und gewährleisten verlässliche Angebots- und Vernetzungsstrukturen.

So werden in unseren Einrichtungen viele junge Menschen erreicht und für unsere Themen interessiert. Kinder und Jugendliche können sowohl unverbindlich am offenen Angebot der Einrichtung teilnehmen als auch das Leben im Jugendheim inhaltlich mitgestalten. Die Möglichkeit

der Partizipation besteht hier in der aktiven Mitarbeit im OV, dem die politische und pädagogische Ausrichtung der Arbeit obliegt.

Indem Kinder und Jugendliche im Falken-Ortsverband mitmischen, lernen sie politisch verantwortlich zu handeln und üben demokratische Strukturen ein, indem sie an demokratischen Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozessen mitwirken.

Im Mittelpunkt steht das Erlernen von demokratischen Werten sowie solidarischen und reflektierten Verhaltensweisen. Kinder und Jugendliche lernen bei uns, über sich selbst zu bestimmen und im Jugendheim mitzubestimmen.

Die Rolle der hauptamtlichen Mitarbeiter\*innen ist die der Prozessmoderator\*innen, der Unterstützer\*innen, der Organisator\*innen, der Vermittler\*innen von Methodenkompetenz, pädagogischen Ratgeber\*innen, »Erinner\*innen«, Nervensägen, Buchhalter\*innen, »Müttern und Vätern«, das Netz und der doppelte Boden gelingender ehrenamtlicher Falkenarbeit.

Die zum Teil sehr unterschiedlichen Ansprüche an die pädagogische Arbeit von Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen gilt es aufeinander abzustimmen, Kompromisse zu finden und voneinander zu lernen.

Soviel zur Theorie. Getreu der Gelsenkirchener Falkenmaxime »Immer diejenigen fragen, die es wirklich wissen« haben wir Jugendlichen, Junghelfer\*innen und jungen Gruppenleiter\*innen die Frage gestellt:

### **Was sind die Bedingungen für das Gelingen ehrenamtlicher Falkenarbeit im Haus der offenen Tür?**

Zur Bearbeitung der Fragestellung haben wir uns mit Gelsenkirchener Jugendlichen aus dem OV Bismarck getroffen, die zuerst folgende Frage beantwortet haben.

### **Was ist in unserem Jugendzentrum Fritz-Steinhoff-Haus in Bismarck eigentlich offene Arbeit und was gehört zur OV-Arbeit?**

#### **Haus der offenen Tür/Falken-Ortsverband:**

Hauptamtliche Mitarbeiter\*innen organisieren das Programm im Idealfall in Absprache mit dem Ortsverband. Mitglieder und OV-Vorstand bestimmen über die OV-Aktivitäten für alle Kinder und Jugendlichen nach Regeln

- Zeltlager
- Offenes Angebot für Kinder
- Seminare/ Bildungsreihen
- Hausaufgabenbetreuung
- Selbstorganisierte Aktivitäten
- Billard/Kicker
- Vorstandarbeit
- Offenes Angebot für Jugendliche
- Anträge/ Konferenzen
- Ferienprogramme
- Politische Aktionen
- Ausflüge
- Falken-Kinderfeste
- Stadtteilfeste

Die Antworten der Jugendlichen zeigen, dass sich aus ihrer Perspektive auf der Angebotsebene keine klare Trennung zwischen der Arbeit des Ortsverbandes und der offenen Arbeit des Jugendzentrums vollziehen lässt.

Sie bewerten es positiv, dass sie bei OV-Aktivitäten mitbestimmen können, sehen sich aber ebenso als Helfer\*innen bei Aktionen des Hauses.

Aus ihrer Sicht haben auch die Aktivitäten des Jugendzentrums deutlichen Falkencharakter.

Allerdings ist es ihnen wichtig, dass es auch gesonderte Aktionen für Falkenmitglieder gibt.

Hierzu zählt die Falkengruppe für Kinder, die SJ-Gruppe »Die Hühner« (Mädchengruppe), und die Seminare und Freizeiten des OVs.

### **Welche Unterstützung wünschen sich die Jugendlichen für ihre OV-Aktivitäten von Hauptamtlichen?**

Hier wünschen sich die Jugendlichen organisatorische Unterstützung bei: ● Fahrten zu Demos und Seminaren ● Mittelbeantragung und Abrechnungen ● Beratung in pädagogischen Fragen ● Vertretung bei Verhinderung

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass in Bismarck die Arbeit des Falkenortsverbandes und die Arbeit des Fritz-Steinhoff-Hauses sich gut ergänzen und man hier von einer Win-Win-Situation sprechen kann.

Das Beispiel aus dem OV Bismarck lässt sich auf die meisten Ortsverbände und ihre Kinder- und Jugendzentren in Gelsenkirchen übertragen.

Eine besondere Stärke des in Gelsenkirchen favorisierten Prinzips der Kombination von Offener Arbeit und Jugendverbandsarbeit liegt darin, auch Kinder- und Jugendliche aus bildungsfernen Milieus, die meist zunächst das offene Angebot nutzen, für die Arbeit der Ortsverbände zu interessieren. So erreichen wir eine große Anzahl von Jugendlichen, die ansonsten eher schwer Zugang zu politischer Jugendverbandsarbeit finden.

Wir verstehen uns als Vermittler\*innen sozialistischer Erziehung und Unterstützer\*innen bei den täglichen Herausforderungen, die Kinder und Jugendliche zu bewältigen haben.

Der Bauverein »Falkenjugend Gelsenkirchen e.V.« ist zentraler Bestandteil der Gelsenkirchener Falken und hilft, die Ideen unseres Verbandes umzusetzen.

# GRUPPEN- ARBEIT

**UND** *Jan Harms*

# OFFENES

*Wie kann ein*

# ANGEBOT

*Nebeneinander  
gelingen?*



Jede Gliederung, die Einrichtungen betreut, die neben der Verbandsarbeit auch offene Arbeit anbietet, kennt das Problem: Das Haus betreibt offene Arbeit, ohne dass die klassische Falkenarbeit Einzug erhält. Auch die nicht vorhandene Verbindung zwischen Besucher\*innen der offenen Arbeit und Teilnehmer\*innen von Falkenaktivitäten kann problematisch sein. So entwickeln sich zwei Parallelstrukturen, die im Extremfall im Konflikt zueinander stehen.

In der Schlüsselrolle sind hier die Haupt- und Ehrenamtlichen und ihr Verständnis von der gemeinsamen und doch unterschiedlichen Arbeit.

Zunächst ist es wichtig die Zielgruppen, zumeist unterschiedlicher sozialer Herkunft in ihren Besonderheiten zu erkennen, um anschließend Strategien für gemeinsame Aktivitäten zu entwickeln.

Häufig kommen die Kinder- und Jugendlichen, die sich in Falkenstrukturen organisieren aus bereits politisierten Haushalten. Die Familien suchen sich bewusst die Falkengruppe als Freizeitaktivität für ihre Kinder aus. Wer als Jugendliche\*r dazu kommt, bringt ein Vorinteresse an politischen Zusammenhängen mit oder bewegt sich zumindest in einem Freund\*innenkreis, mit entsprechenden Interessen.

## Wie funktioniert Offene Arbeit?

Die offene Arbeit im Schloss19/Comm'une Château besuchen circa 100 Kinder und Jugendliche zwischen 8 und 20 Jahren bis zu 6 Tage in der Woche. Alle kommen aus der näheren Umgebung des Hauses. Sie haben bislang keine Erfahrung mit den Falken oder anderen politischen Zusammenhängen. Mehrheitlich kommen sie aus Familien mit Migrationserfahrung und/oder sozial schwierigerem Hintergrund. Allenfalls machen sie ihren Schulabschluss mit einem MAE oder schlechter. MAE bedeutet eine Mehraufwandsentschädigung, diese werden vom Jobcenter, bzw. der Agentur für Arbeit gezahlt, während die Jugendlichen in einem Kurs ihren Schulabschluss nachholen. Danach geht es für sie in die Ausbildung, beispielsweise als Maler\*in oder in der Gastronomie. In unser Café kommen sie dann nach der Schule oder Ausbildung mit der Motivation sich zu entspannen, Billiard zu spielen, Musik zu hören und sich mit Freund\*innen zu treffen.

## Der Weg vom Café zur Gruppe

Der Weg von der offenen Arbeit zur Gruppe ist in den Häusern besonders behutsam anzugehen, in denen die Kinder und Jugendlichen in eher prekarierten und ökonomisch, sozial oder kulturell exkludierten Verhältnissen aufwachsen. So auch bei uns im Schloss<sup>19</sup>. Die Kinder und Jugendlichen kommen in erster Linie, um im Café »abzuhängen«. Organisierte Freizeitformen sind ihnen fremd. Zu Beginn versuchten wir eine etwas offenere Gruppe zu organisieren. Diese ist aber an der Zufälligkeit des Erscheinens der Jugendlichen gescheitert. Der behutsamere Weg ist, ihnen Angebote und Kurse des Hauses nahezulegen. Eine Beschäftigung, die angenommen wurde ist der Rap-Workshop. In unserem Tonstudio schreiben die Teilnehmer\*innen Texte und Beats und nehmen diese schließlich auf. Mit dem Ziel, fit für einen Auftritt zu sein, motivieren wir sie zu Zuverlässigkeit und der gemeinsamen Arbeit.

In unserem Café und in der Auseinandersetzung mit Hauptamtlichen und Praktikant\*innen stoßen die Besucher\*innen auf politische Themen. Tatsächlich können die inhaltliche Auseinandersetzung, Diskussionen, Plakate und Infomaterial ein Interesse erzeugen. Die regelmäßige Thematisierung von Sexismen, Rassismen und homophoben Sprüchen in der Alltagssprache helfen der Sensibilisierung von Sprache und dem Miteinander. Beispielsweise in der Diskussion um die Wahl der anzuhörenden Musikstücke geben wir den Jugendlichen Möglichkeiten und Material, mehr über die Texte und Hintergründe von Bands wie Freiwild zu erfahren und somit kritischer zu hören.

Durch das für alle Altersgruppen geöffnete Café fördern wir die gegenseitige Rücksichtnahme auf die unterschiedlichen Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen. Für kurze Zeit bekommen die Älteren auch mal die Verantwortung für kleinere Aktivitäten mit Jüngeren. Es ist wichtig Überschneidungen in den Angeboten zu finden. Ohne, dass ein Austausch zwischen den verschiedenen Nutzer\*innen stattfindet, ist eine gemeinsame Nutzung der Einrichtung zumindest erschwert.

Es lohnt sich also, gemeinsame Interessen von Falkenkindern und -jugendlichen und den Besucher\*innen der offenen Arbeit herauszufinden und entsprechend Projekte und Aktivitäten gestalten. Das kann das Rap-Projekt sein, der Graffiti-Workshop in den Ferien oder das Konzert, wo von beiden Gruppen einige auf der Bühne oder hinter der Theke stehen.

Zusätzlich ist es wichtig, ganz bewusst den Falkenspirit auch in die offene Arbeit zu bringen. Das beginnt bei der Raumgestaltung (Falkensymbolik, politische Plakate, ...), geht über ein klar formuliertes Selbstverständnis in Sprache und Umgang und hört bei den politischen Diskussionen noch lange nicht auf. Stehen Fahrten und Seminare an, gehört deren Bewerbung zu der Aufgabe von uns Mitarbeiter\*innen. Kommt das Zeltlager, sind wir selbstverständlich mit dabei und versuchen »unsere Kids« aus der offenen Arbeit mitzunehmen. Das Haus hat in den drei Wochen geschlossen. Das Sommerferienprogramm heißt »Zeltlager«.

## Was bedeutet das für das Verhältnis zwischen Haupt- und Ehrenamt?

Die Tatsache, dass ausgebildete Sozialarbeiter\*innen und Erzieher\*innen in einer Falkeneinrichtung – in unserem Fall – 6 Tage die Woche präsent sind, kann auch für die ehrenamtliche Arbeit zu einem Vorteil genutzt werden. Wenn darauf geachtet wird, dass unterschiedliche Rollen gegeben sind und diese nicht einseitig – aus der Perspektive der Mitarbeiter\*innen und Vorstände – verschwimmen, kann die offene Arbeit und die verbandliche gemeinsam positiv umgesetzt werden.

Dabei gibt es selbstverständlich auch klare Unterschiede, allen voran: Das Alter. Den besonderen Reiz an Falkengruppenarbeit macht aus, dass die Helfer\*innen oft noch jünger und unbefangener sind. Eher »große Geschwister« als Eltern oder Erzieher\*innen. Das ermöglicht eine höhere Verbundenheit und verhindert eine Überpädagogisierung der Arbeit. Zudem fördert es das soziale Verantwortungsbewusstsein und Engagement der jungen Helfer\*innen. Die Rolle der Hauptamtlichen ist hingegen oft begleitet von der ständigen Frage nach der pädagogischen Verantwortlichkeit ihrer Arbeit. Insbesondere im Jugendbereich werden wir für beratende Gespräche und Unterstützung im Umgang mit Familie und Ämtern beansprucht. Zusammenfassend: Es bestehen Unterschiede im Alter, der Inanspruchnahme von Kindern und Jugendlichen, sowie dem Aufgabenfeld.

Um einen Erfolg in der gemeinsamen Einrichtung zu erreichen, ist es notwendig, dass Haupt- und Ehrenamtliche sich als Team verstehen, das/der sich gemeinsam an die Umsetzung der Verbandsziele macht.

Nun, da die Rollen klar verteilt sind, können wir uns Gedanken machen, wie die parallele Arbeit von Haupt- und Ehrenamtlichen erfolgreich funktionieren kann.

## Organisatorische Unterstützung

Selbst die standardisierte Jugendfreizeitarbeit bewegt sich längst nicht mehr nur in den eigenen vier Wänden. Sozialraumorientierung und Vernetzungsarbeit gehören zu einem der Grundpfeiler qualitativer Jugendsozialarbeit. Für eine Verbandseinrichtung bedeutet dies, dass sie ein öffentlich wahrgenommener Raum ist, der von Schulklassen, Familien und Familienhelfer\*innen konkret aufgesucht wird.

Als Jugendzentrum haben wir die Möglichkeit in Schulen in der näheren Umgebung einen Infostand auf dem Sommerfest zu betreuen und ganz offensiv Werbung für das Haus und die Falkengruppen zu machen. Etwas, das dem politischen Verband so nicht möglich wäre.

Im Ehrenamt ist manches nicht einfach. Neben den ganzen Funktionen, welche die Helfer\*in im Verband hat kommt noch die Schule oder Uni hinzu. Dazwischen kann dann die Vorbereitung der Gruppenstunde, etwa die Suche nach Materialien schon zur Last werden.

Viele Kinder und Jugendliche besuchen die Einrichtungen nicht nur zur Gruppenstunde, sondern tagtäglich. Hauptamtliche haben somit einen regelmäßigen Kontakt zu ihnen. In der offenen Arbeit können Kinder und Jugendliche zur Gruppe motiviert werden, daran erinnert werden, dass morgen die Gruppenstunde ist oder die Teilnehmer\*innen trösten und eine Runde Billiard spielen, weil der\*die Helfer\*in krank geworden ist ...

**Jugendfreizeit-  
arbeit bewegt  
sich längst nicht  
mehr nur in den  
eigenen vier  
Wänden.**

## Pädagogische Unterstützung

Eine offensichtliche Unterstützung können Hauptamtliche in pädagogischen Fragen sein. Es ist notwendig, dass sich Hauptamtliche als Ansprechpartner\*in bei Fragen und Unsicherheiten anbieten.

Beim Aufbau der Gruppe kann es helfen, wenn anfangs Hauptamtliche nicht nur Kinder und Jugendliche aus der offenen Arbeit anwerben, sondern auch die ersten Gruppenstunden mitbegleiten.

Falls Auffälligkeiten oder Schwierigkeiten bei Teilnehmer\*innen auftreten, sind Helfer\*innen in einer Einrichtung mit Hauptamtlichen nicht allein gelassen. Reaktionen und Erfahrungen in raschem und richtigem Handeln, z. B. dem Kontakt zu Familien und Jugendamt oder pädagogischen Gesprächen mit den Betroffenen sind eine wichtige Entlastung der Ehrenamtlichen.

Letztlich kann die Beziehung zwischen Haupt- und Ehrenamt gefördert werden, wenn sich die Hauptamtlichen in der Verantwortung sehen, regelmäßig für Teamsitzungen mit inhaltlichem Input über pädagogische Themen zu sorgen, z.B. zur Arbeit mit schwierigen Teilnehmer\*innen.

## Unterstützung in dem Erreichen politischer Ziele.

Der Verband erreicht seine Ziele nicht allein durch Gruppenarbeit, In Vernetzungstreffen und AGs vom Bezirk können die Hauptamtlichen die Themen und Ziele der Falken vertreten und versuchen umzusetzen. Wir sind somit zu einem wichtigen Bestandteil von politischen Veranstaltungen wie Gedenken an Opfer des Nationalsozialismus geworden oder organisieren Diskussionsrunden zu Gegenstrategien zu Antisemitismus in Berlin.

Auch hierbei hilft die Kooperation mit Schulen im Umkreis. Wir stellen Räume für AGs, unterstützen den Verband bei Projektschultagen und stehen in regelmäßigem Kontakt zu den Schulleitungen.

Unter diesen Voraussetzungen befruchten sich offenes Angebot und klassische Gruppenstrukturen gegenseitig und das gelungene Miteinander stärkt den Gesamtverband.



**Wir brauchen**

**Unterstützung  
im Erreichen  
unserer  
politischen  
Ziele!**



Sozialistische Jugend  
Deutschlands –  
**Die Falken**

# DER SCHÜLER\* INNENLADEN KIDS IM *Sabine Knöß* RIEDERWALD und die Frank- furter Falken



*Wie es gelingen kann, eine ›echte‹ Falken-  
einrichtung zu sein und zu bleiben!*

## DIE ENTSTEHUNGSGESCHICHTE

**Der »Verein Kinder in der Stadt – Kids« e. V.  
als Träger des Schüler\*innenladens**

KIDS im Riederwald wurde 1991 von aktiven Falken gegründet. Ziel war es, Einrichtungen der Jugendhilfe besetzen zu können, was als Falkenverband nicht möglich war und ist. Schließlich kam die Stadt Frankfurt auf den neu gegründeten Verein zu und fragte, ob der Verein nicht die Trägerschaft eines Schüler\*innenladens übernehmen wolle. Auch wenn sich ein Hortalltag sicher in vielen Punkten vom Geschehen in einer Falkengruppenstunde unterscheiden mag, so sollten doch die grundlegenden Prinzipien und Ansprüche an pädagogische Arbeit bei KIDS und den Falken gleich sein. Wir wollen Kinder als Subjekte stärken und als gleichberechtigte Partner\*innen wahrnehmen, Solidarität und Toleranz in der Gruppe erfahrbar machen, Partizipation und Selbstorganisation fördern, Gesellschaft begreifbar und zum Thema machen. KIDS arbeitet koedukativ und will Kinder in ihren emotionalen, sozialen, kreativen und kognitiven Kompetenzen stärken. Aus diesen grundsätzlichen Prinzipien und Überlegungen ergaben sich dann auch in der Umsetzung Parallelen zur Falkenarbeit, von der regelmäßigen Kinderversammlung bis hin zur Neigungsgruppe.

**... Solidarität & Toleranz  
in der Gruppe erfahrbar  
machen, Partizipation  
& Selbstorganisation  
fördern, Gesellschaft  
begreifbar & zum  
Thema machen.**

## Wie es gelingen kann, ein Selbstverständnis zu schaffen – Wir sind Falken!

Die KIDS-Kinder sollen sich als Falken-Kinder begreifen und fühlen. Dies geht natürlich nur, wenn die Mitarbeiter\*innen der Einrichtung selbst Falken kennen, mit Inhalten der Falkenarbeit vertraut sind und dem positiv gegenüberstehen. Im Vorstand des Vereins »KidS« e. V. kann nur sein, wer im Unterbezirk der Frankfurter Falken ehrenamtlich aktiv ist. Bei Einstellungsgesprächen wird auf die Zusammenarbeit mit den Falken und auf gemeinsame Zeltlagerarbeit besonders hingewiesen. Im Konzept der Einrichtung ist ganz deutlich die Kooperation mit den Falken verankert. Mitarbeiter\*innen der Einrichtung werden ermutigt, an Qualifizierungsmaßnahmen der Falken teilzunehmen. Neben der inhaltlichen Fortbildung entsteht auf diese Weise häufig auch ein persönlicher, freundschaftlicher Kontakt zwischen Hauptamtlichen KIDS-Mitarbeiter\*innen und ehrenamtlichen Falken. Wann immer es möglich ist, kommen unsere Studentischen Mitarbeiter\*innen aus der eigenen Verbandsarbeit. Das ist ein enorm wichtiger Punkt, wenn es darum geht, Falkeninhalte in die alltägliche Arbeit zu integrieren. Fast noch wichtiger ist aber, dass Mitarbeiter\*innen, die aus der eigenen Verbandsarbeit kommen, mit Herz und Seele selbst Falken sind, Kinder neugierig auf Falken machen und mitziehen.

Um eine Identifizierung mit dem Verband zu erreichen, ist es auch sinnvoll und notwendig Falken im Alltag sichtbar zu machen. Sei es ein schönes gerahmtes Falkenplakat oder ein Gruppenfoto aus dem Zeltlager an der Wand oder die Kinderzeitung »Freundschaft« die immer ausliegt.

Beim Basteln von Kühlschrankschrankmagneten sind Falken ebenso Motiv wie beim Bemalen von T-Shirts. Wenn gesungen wird, sind Falkenlieder mit im Programm.

In den Kinderversammlungen werden Ausschreibungen von Falkenaktivitäten wie Zeltlager, Hörspielwerkstatt, Pfingstcamp usw. verteilt. Kurz Falken werden im täglichen Programm immer mitgedacht.

## Kooperation mit den Falken bei Kinderfesten

Bei den großen jährlichen Kinderfesten der Frankfurter Falken – dem »Tag des Kindes« und dem »Wäldchentag« – ist eine ganz konkrete auch materielle Verbandsunterstützung durch den Verein KIDS möglich. KIDS-Mitarbeiter\*innen werden vom Verein freigestellt, um beim Vorbereiten, Aufbauen und Gestalten der Feste zu helfen.

Und auch hierbei entsteht Identifikation mit dem Verband. Dies geschieht vor allem auch bei den KIDS Kindern, die im Vorfeld helfen, Plakate zu kleben, Flyer in der Schule verteilen und mit einem eigenem Stand beispielsweise mit Waffeln backen zum Gelingen des Festes beitragen und so das Fest zu ihrem eigenem Fest machen.

## Gemeinsame Zeltlager und Freizeiten

KIDS und Falken fahren auch gemeinsam auf Zeltlager und Herbstfreizeit. Am Sommerzeltlager der Falken Hessen-Süd nimmt regelmäßig eine Gruppe KIDS-Kinder teil. Ob es gelingt, Kinder auf das Zeltlager zu motivieren, hängt maßgeblich davon ab, dass auch Helfer\*innen aus der Einrichtung mitfahren und im Vorfeld häufig sehr intensive Elternarbeit geleistet wird. Eltern von Kindern aus Einrichtungen unterscheiden sich oft in einem wesentlichen Punkt von Falkeneltern. Sie müssen erst überzeugt werden! Der Gedanke ein Kind für fast drei Wochen auf ein Zeltlager zu lassen, erscheint den meisten Eltern vollkommen abwegig, auch wenn die Kinder große Lust auf Zeltlager haben. Wenn keine den Eltern vertraute Betreuung als Helfer\*in mitfährt, gelingt es kaum, Eltern und Kinder zum Teilnehmen am Zeltlager zu überzeugen. Dies ist ein Grund dafür, warum der Verein »KidS« e.V. Mitarbeiter\*innen der Einrichtung motiviert, Jugendgruppenleiterurlaub zu beantragen und als Helfer\*in auf Freizeitmaßnahmen der Falken zu fahren. In den Freizeiten selbst bilden idealerweise ein\*e Einrichtungsbetreuer\*in und ein\*e erfahrene Falkenhelfer\*in ein Helfer\*innen-Team. Diese Kombination hat entscheidende Vorteile. Die zum Teil zeltlagerunerfahrenen KIDS – Mitarbeiter\*innen werden noch vertrauter mit Falkeninhalten und profitieren vom Zeltlagerwissen der Falkenhelfer\*innen, die Falkenhelfer\*innen profitieren vom pädagogischen Know-How der KIDS-Mitarbeiter\*innen. Und natürlich ist es wunderbar und gewollt, wenn durch tolle Erlebnisse auf einer gemeinsamen Freizeit dauerhaft das Band zwischen Falken und KIDS gestärkt wird. Es ist schön zu sehen,

dass KIDS Kinder stolz die auf der Freizeit erworbenen Falken-Shirts bei KIDS und in der Schule tragen und die im Zeltlager angepassten Falkenarmbänder Monate später noch immer am Handgelenk sind, dass KIDS-Mitarbeiter\*innen und Falken-Helfer\*innen auch über die Freizeit hinaus fruchtbar zusammenarbeiten und sich gegenseitig bereichern.

## KIDS und die Gruppenstunden

Im Anschluss an ein gelungenes Zeltlager ist die Motivation bei Kindern und KIDS-Mitarbeiter\*innen auf Gruppenstunde besonders groß. Hier bietet sich also wieder eine ganz konkrete Möglichkeit, für den Verein Verbandsunterstützung zu leisten. Der Vorstand des Vereins unterstützt die Mitarbeiter\*innen darin, eine Falkengruppenstunde anzubieten und schafft Anreize, in dem z.B. Mitarbeiter\*innen von der Arbeit bei KIDS freigestellt werden, um Gruppenstunden machen zu können.

Findet eine Gruppenstunde in der Nähe der Einrichtung statt, so dass Kinder der Einrichtung diese besuchen können, ist eine zeitliche Abgrenzung (etwa der Beginn der Gruppenstunde um 17.00 Uhr) möglich, um Überschneidungen zum Einrichtungsprogramm zu vermeiden. Dies ist vor allem bei älteren Kindern gut praktikierbar. Sind die Kinder jünger und soll die Gruppenstunde früher beginnen, so sollte der Gruppenstundetermin unbedingt in Absprache mit der Einrichtung gefunden werden. Dies ist wichtig, um Abläufe der Einrichtung, wie beispielsweise Hausaufgabenzeit, nicht zu sehr zu stören. Zudem sollen Kinder wenn möglich nicht vor die Wahl gestellt werden, z.B. zwischen Ausflugstag und Gruppenstunde entscheiden zu müssen.

## KIDS und Falken: eine fruchtbare Zusammenarbeit

Der Schüler\*innenladen »KIDS im Riederwald« feierte im vergangenen Jahr den 20. Geburtstag. Und noch immer ist die Einrichtung ganz nah dran an den Falken. Dies ist sicher vor allem dadurch gelungen, dass – wie oben beschrieben – Falken im Alltag der Einrichtung stets präsent sind und immer mitgedacht werden.

Genauso wichtig ist aber auch die umgekehrte Richtung, dass die Falken die Einrichtung als die ihre wahrnehmen. Die Jahresplanung mit dem Terminplan der Einrichtung abstimmen, beim Versenden von Ausschreibungen die Einrichtung stets im Verteiler haben, die KIDS-Mitarbeiter\*innen zum Jahresabschlussessen einladen...

Nur durch dieses »WIR-Gefühl« kann eine dauerhafte Anbindung eines Vereines wie »KIDS im Riederwald« an die Falken gelingen!

**20 Jahre KIDS  
IM RIEDERWALD  
... noch immer ist  
die Einrichtung ganz  
nah dran an den  
Falken!**



**Thema der  
nächsten  
Ausgabe:**

**BEWEGUNG  
BRAUCHT  
STRUKTUR**

## IMPRESSUM

### **VON DER OFFENEN TÜR zur Gruppenstunde**

Heft 29 der Reihe »24 Stunden sind kein Tag«  
1. Auflage 2012

#### HERAUSGEBERIN

Sozialistische Jugend Deutschlands – Die Falken  
Bundesvorstand  
Redaktion: Bundes-F-Ring, Anja Wichtill und Maja Tölke

**TEXTE** Norbert Kozicki, Robert Sprinzel, Katia Heibel,  
Jan Harms, Sabine Knöß

**GESTALTUNG** Gerd Beck BECKDESIGN Nürnberg

#### ABBILDUNGEN

Christina Scheele (S. 19), Uwe Engelhardt (S. 22), Anja Wichtill

**DRUCK** Möller & Roche

#### REDAKTIONSANSCHRIFT

Sozialistische Jugend Deutschlands – Die Falken,  
Bundesvorstand, Luise & Karl Kautsky-Haus  
Saarstraße 14, 12161 Berlin  
Fon: 030/26 10 30-0  
E-mail: [info@sjd-die-falken.de](mailto:info@sjd-die-falken.de) | [www.sjd-die-falken.de](http://www.sjd-die-falken.de)

 **Sozialistische Jugend Deutschlands –  
Die Falken**



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend

Diese Broschüre wurde gefördert aus  
Mitteln des Kinder- und Jugendplans  
des Bundesministeriums für Familie,  
Senioren, Frauen und Jugend.

# VON DER OFFENEN TÜR zur Gruppenstunde

**Bisher sind in der Reihe 24 Stunden sind kein Tag folgende Hefte erschienen:**

- **Vorbereitung des Zeltlagers**  
*Fit für die Freizeit!* HEFT 1
- **Orientierung und Vertrauen**  
*Die ersten Tage im Zeltlager* HEFT 2
- **Kinderrechte sind Kinderpolitik**  
*Inhaltliche Arbeit mit Kindern im Zeltlager* HEFT 3
- **Gewaltlos macht gross!**  
*Umgang mit Aggressionen im Zeltlager* HEFT 4
- **Demokratie im Zeltlager**  
*Kinder auf dem Weg zur Selbstbestimmung* HEFT 5
- **Im Paraphendschungel**  
*Rechtliche Rahmenbedingungen für HelferInnen im Zeltlager* HEFT 6
- **Auf die Sinne kommt es an**  
*Erfahrungsorientierte HelferInnenschule im Zeltlager* HEFT 7
- **Mensch, Mädchen! Mensch, Junge!**  
*Aktionen mit Mädchen und Jungen im Zeltlager* HEFT 8
- **Regenwetter im Zeltlager**  
*Spiele und Aktionen rund um's Wasser* • HEFT 9
- **Lirum – larum – laut gelacht**  
*Spielzeugfreies Zeltlager (nicht nur) für Mädchen* HEFT 10
- **Modul ist cool**  
*... und andere Konzepte der HelferInnenausbildung bei den Falken* HEFT 11
- **Sex ist mehr als ...**  
*Sexualpädagogik im Zeltlager und in der HelferInnenausbildung* HEFT 12
- **Beteiligung ist das Salz in der Suppe**  
*... Kochen mit Kindern im Zeltlager* HEFT 13
- **Die Enkel fechten's besser aus!**  
*Geschichtsprojekte mit Kindern im Zeltlager* HEFT 14
- **Wir sind das Bauvolk der kommenden Welt!**  
*Partizipation und Mitbestimmung im Falkenzeltlager* HEFT 15
- **Zusammen wachsen**  
*Erlebnispädagogik in der Falkengruppe* HEFT 16
- **Bloß nichts vergessen!**  
*Organisation und Finanzierung von Falkenzeltlagern* HEFT 17
- **Go Creative**  
*Kreatives Arbeiten mit Kindern und Jugendlichen* HEFT 18
- **Die Vielfalt entdecken**  
*Geschlechterrollen und sexuelle Identität im Zeltlager* HEFT 19
- **Selber singen macht laut!**  
*Lieder im Zeltlager* HEFT 20
- **Tippen, filmen, senden**  
*(Neue) Medien im Zeltlager* HEFT 21
- **Vielfalt organisieren**  
*Gleichberechtigt miteinander!* HEFT 22
- **Umweltdetektive**  
*Auf heißer Spur!* HEFT 23
- **DAS CAMP!**  
*Die Gruppe macht's!* HEFT 24
- **Prävention sexualisierter Gewalt**  
*Interventions- und Präventionskonzepte* HEFT 25
- **Freundschaft ist international** HEFT 26
- **Bildung statt Strafe** *Regeln im Zeltlager* HEFT 27
- **ROTEFALKENARBEIT**  
*Chancen + Probleme der päd. Arbeit mit jungen Jugendlichen* HEFT 28



# 24 Stunden sind kein Tag



Sozialistische Jugend  
Deutschlands –

**Die Falken**